

[s.n.]

Autor(en): **Pils**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 13

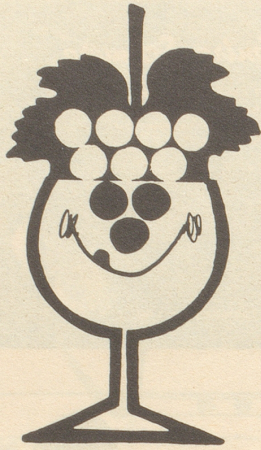
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



wie
edler Wein
doch
unvergoren

Merlino
Traubensaft

Ein **ova**-Produkt

Nebelspalter-Humorerhalter

Hotel Freieck Chur

Tel. (081) 22 17 92 / 22 63 22

Mach mal Osterpause
in



Auskunft durch das
Verkehrsbüro
Telefon 041 8313 55

sammenstellt, regionale und kantonale Durchschnitte errechnet und sich mit «tempus klopfandi» einen Doktorhut aufsetzt? Es sind schon akademische Kopfbedeckungen aus viel magerem Material angefertigt worden.

*

Welche Atavismen mitspielen mögen, wenn Frau Q. morgens, kaum ist ihr Gatterich aufs Tram geeilt, den Gangteppich herausschleppt und mit aktivem Biceps agiert, bis ihr der Schnauf ausgeht und fast die Adern am Halse platzen, das wissen wir nicht. Vielleicht liegt's am wirklich recht «dochtigen» und schitteren Herrn Q., der einen auffallend krassen Gegensatz zur voluminösen und energischen Frau Q. bildet.

Warum die Nachbarin Y abwechselungsweise ihre sämtlichen Teppiche herabhängt, können wir ebenfalls nur vage vermuten: Wahrscheinlich will sie jedermann kund und zu wissen tun, wie viele und wie teure Teppiche sie tatsächlich hat. Ob wohl der Tapissomanie der Gattin zuliebe der arme Herr Y tagtäglich nach Feierabend noch auf Nebenverdienst ausgehen muß und der halben Stadt lästig fällt mit seinem acquiratorischen Geklöne?

Es wäre, zum Schluß, auch noch einem Geographen eine Chance zu geben: Mit einem Stipendium der Pro Helvetia sollte man ihn auf eine Weltreise schicken zwecks Untersuchung der hygienischen Verhältnisse in Ländern, wo mit geringerer Hingabe und längerer Frequenz Teppiche hingerichtet werden als bei uns. (Ersticken tatsächlich alle andern im Dreck?) Er würde ohne Zweifel aus seinen Forschungen das Facit ziehen können, daß wir in der hausfraulich höchstentwickelten Region eines tapisnologisch in der Spitzengruppe marschierenden Landes der Welt leben. Und daß uns somit eigentlich zum vollen Glücke nichts mehr fehlt – als ein bißchen Ruhe am Morgen früh, am frühen Nachmittag, wenn «sie», wehe! wieder einmal losgelassen, die klopfwütigen Manifestantinnen und Demonstrantinnen alemannisch-helvetischer hausfraulicher Unüberbietbarkeit. Vivant uxores insuperabiles! AbisZ

Das Lateinische heißt: So streng sind hier die (hausfraulichen) Bräuche. B.

Ob sich die Schaffhauser freuen werden?

Im Geschichtsunterricht erzählte der Lehrer seinen Schülern von der Tagsatzung zu Stans im Dezember 1481, von den Städteorten Freiburg und Solothurn, die nach dem



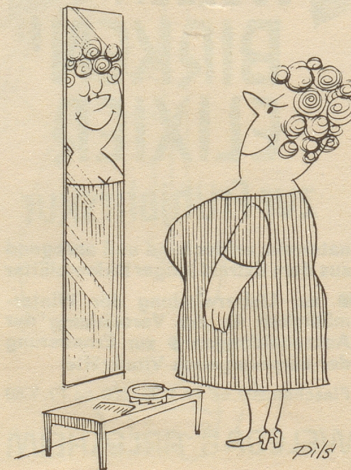
Burgunderkrieg in den Bund der Eidgenossen aufgenommen werden sollten, von Niklaus von Flüe und seiner Einsiedelei im Ranft. In der nächsten Schweizergeschichtsstunde gab es eine kurze Repetition des vorher Besprochenen. Auf die Frage, wo der Pfarrer von Stans im Einverständnis der einander in die Haare geratenen Eidgenossen den Rat des weisen und frommen Bruders Niklaus von Flüe geholt habe, antwortete ein dann und wann etwas naseweiser Schüler im Brustton der Ueberzeugung: «In der Einsiedelei von Rafz.» Ob sich die Schaffhauser freuen werden, daß sie sozusagen über Nacht zu einem Heiligen gekommen sind? Tobias Kupfernagel

Kleinigkeiten

Jeanne Moreau: «In der Liebe ist es ein wenig wie mit der Suppe: die ersten Löffelvoll sind immer zu heiß, und die letzten manchmal kalt.»

*

Das Titelblatt in Nr. 10 des Nebelspalters («Denkmal eines Sonderfalles») hat mir und meinen Komplizen natürlich sehr Spaß gemacht. Aber etwas stimmt an der Zeichnung nicht: die gebundenen Hände. Ein so erfahrener Grafiker wie



Barth sollte doch wissen, daß man zu dem, wofür wir bestimmt sind, nämlich zum Schaffen und zum Steuerzahlen, die Hände frei haben muß.

*

Kinder, die eine Weile, wegen Brüchen oder Deformationen, einen Gips tragen müssen, werden darüber oft noch ungeduldiger als die Erwachsenen. Nun hat jemand (sicher war es eine Mutter) im Bostoner Kinderspital eine Glanzidee gehabt: Jedes der Kleinen bekommt eine Puppe, die genau denselben Gipsverband am selben Ort trägt, wie es selber. Wenn dann die Puppe frech und ungeduldig wird, wird sie getröstet und ermahnt von den kleinen Besitzern. Der Trick soll geradezu Wunder wirken. Und erzieherisch scheint er mir auch ein Fund.

*

Peter Ustinow: «Der Sonntag in England ist, trotz allem, was man darüber sagt, der fröhlichste Tag der Woche. Dann lachen nämlich die Engländer über die Witze, die sie am Samstag gehört haben.» So hat jeder seine Berner.

*

Definition des Fußgängers: «Ein Automobilist, der endlich einen Parkplatz gefunden hat.»

Üsi Chind

Der kleine Heireli hantierte wild gestikulierend und fluchend an seinem Dreirad herum, welches nicht mehr fahren wollte. Die dazukommende Frau Pfarrer schaute ihm eine Weile zu – dann stellte sie den kleinen Unhold zur Rede: «Aber Heireli, eso tuet me doch nöd flueche. Wänn me fluechet, chunnt me nüd in Himmel!» Der Kleine war nicht verlegen: «Ich will ja gar nüd in Himmel – ich will ja is Depot!» (VOLG-Depot.) DN

*

» Brigittli sagt zum Großmami: «Weisch, mir chömid denn villicht äs Brüederli über.»

Großmami: «So, wenna denn aber wider ä Schwöschterli isch?»

Brigittli: «Jo, denn hani halt Pech gha.» BB

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein.